

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textildachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 4

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn der Chef *mit* statt bloss *zu* den Mitarbeitern spricht, so wird er diese eher als echte Freunde und Helfer denn als Konkurrenten oder profillose Gefolgsleute erleben. Es bietet sich ihm damit auch die Möglichkeit, im offenen und verständnisvollen Gespräch und Arbeitsverhältnis die Fähigkeiten seiner Mitarbeiter zu aktivieren und gleichzeitig seine eigenen in den täglichen Arbeitsablauf einzubringen.

So wird sich auch die Rivalität in erträglichem Rahmen halten, wobei immerhin zu bedenken ist, dass eine Konfrontation verschiedener Meinungen und Temperamente durchaus fruchtbar ist, und zwar für das Unternehmen wie auch für seine Mitarbeiter. Ein Unternehmen ist kein Club, wo der Kollegialität und dem guten Einvernehmen im Zeichen der Jovialität Priorität zukommt. Die Auseinandersetzung, menschlich ausgetragen, ist sogar eine Hilfe zur Vermeidung von Krisensituationen, nicht zuletzt auch in unserem eigenen Leben. Sie wirkt auch als probate Medizin gegen vorzeitige Alterserscheinungen.

Aufsteiger – nicht Aussteiger – sind gesucht

Unsere Wirtschaft benötigt mehr und mehr hochqualifizierte Kräfte; Hilfs- und Routinearbeiten werden dem Computer überlassen. Aus dieser Tatsache lassen sich Konfliktmomente für «mittelalterliche» Kräfte – Vorgesetzte und Angestellte – herauslesen. Manch einer sieht seine Stellung bedroht, weil er sich einer neuen, technologisch oder wirtschaftlich bedingten Entwicklung ausgesetzt sieht, die er nicht zu bewältigen glaubt. Die damit ausgelöste Stressgefährdung ist auf allen Stufen denkbar – auch sie gehört zur Midlife-crisis.

Diese Situation hat indessen auch ihre positive Seite. Für den Angestellten in mittlerem Alter bedeutet sie die Herausforderung zu einer Standortbestimmung und wohl auch Neuorientierung, die sich in persönlicher Hinsicht als durchaus fruchtbar erweisen kann. Vielleicht vermag er Talente und Leistungsreserven besser zu aktivieren.

Für die jüngeren Nachwuchskräfte aber zeigen sich unter dem Blickwinkel des technologischen Wandels reichliche Chancen für berufliche Entwicklung. Wissen, Können und Persönlichkeitsbild finden ihre Auswertung. Das zeigt schon der Blick in die Tages- und Fachpresse, die regelmässig eine reichhaltige Palette von anspruchsvollen und damit auch chancenreichen Stellen präsentiert, während für Durchschnittsstellen nur spärliche Angebote zu finden sind. Es sei somit die Behauptung gewagt, dass der heutige und wohl auch künftige Stellenmarkt ein weitgefächertes Angebot an Berufschancen bietet.

Aufsteiger sind immer gesucht; das ergibt sich schon aus der Feststellung, dass in unseren Unternehmen das unterschrittsberechtigte Personal einen stets grösseren Anteil am gesamten Personalbestand beansprucht, teilweise im Verhältnis von 1:5 oder gar 1:4. Von diesem Chancenreichtum profitiert auch der Mitarbeiter zwischen 40 und 50 Jahren, immer vorausgesetzt, dass er «am Ball» bleibt, sich also um seine berufliche Weiterbildung und menschliche Entwicklung bemüht hat. Dann wird er um so leichter die Krise der mittleren Jahre bestehen: Der berufliche Erfolg wirkt als Animator.

Verleiderstimmung ist problematisch

Ungeachtet dieser erfreulichen Tendenz im Bereich des Stellenmarktes zeigt sich aber auch das Phänomen des Aussteigers. Es wäre vermessen, den Typ des Aussteigers kurzerhand zu etikettieren, denn sein Berufs- und Persönlichkeitsbild ist ausgesprochen facettenreich. Es gibt zunächst den Prototyp des Versagers, sodann den Idealisten und Träumer, der von einer freiheitlichen Lebensgestaltung und Selbstverwirklichung begeistert ist, den Minimalisten, der sich

nach einem «Gratis-Wohlstand» sehnt und seinen Einstand auf möglichst kleinem Feuer halten will, den Selbstzufriedenen, der in philosophischer Gelassenheit dem Leben seine angenehmen Seiten abzugewinnen sucht, und schliesslich auch die immer zahlreichere Gruppe jener, die vom Alltagsstress die Nase voll haben und nach einem zweiten, «besseren» Leben auf völlig anderer Basis Umschau halten. Unnötig zu sagen, dass dazu in zunehmendem Masse Kader- und sogar Führungskräfte stossen.

Aussteiger sind also nicht allein die Untüchtigen, sondern ganz allgemein Leute, die sich um die Lebensmitte die Frage stellen: «Wozu und wie weiter?» Falsch ist dabei nicht die Frage, aber in vielen Fällen die Antwort. Das Aus- und Umsteigen ist nicht einfach, denn gewohnte Lebensformen lassen sich nicht wie ein altes Hemd abstreifen.

Das Alter – ein Angsttraum?

Wer eine Krise der mittleren Jahre nicht in eigener Kraft zu meistern vermag und sich auch scheut, ärztliche oder psychiatrische Hilfe zu beanspruchen, wird das Alter als Trauma erleben. Zwar ist man sich durchaus bewusst, dass das Alter auch die Zukunft für Junge darstellt, aber man zieht aus dieser lapidaren Einsicht nicht gerne die nötigen Folgerungen. Dieses Ausweichmanöver ist denn auch in vielen Fällen der tiefere Grund der Midlife-Crisis, denn mit fortschreitenden Lebensjahren gewinnt das Problem des Alterns an Aktualität und gleichzeitig mindert sich die Bereitschaft, ihm durch innere Einsicht und vielleicht auch durch eine Neuorientierung zu Leibe zu rücken. Allzu gerne und unbeschwert läuft man sich davon, indem man seine Lebensprobleme vor sich her- und hinausschiebt, statt sie zu lösen. Man flieht in eine hektische Betriebsamkeit und täuscht damit jugendliche Vitalität vor – doch der Betrug bleibt nicht verborgen; er rächt sich, und zahlreiche Beschwerden des Alters gehen auf diesen Verdrängungsprozess zurück.

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»

Wirtschaftspolitik

Wirtschaftspolitische Schwerpunkte der neunziger Jahre

Die gegenwärtig gute Wirtschaftslage sollte nicht zur wirtschaftspolitischen Sorglosigkeit verleiten. Weiterhin bestehen einige volkswirtschaftliche Risikoherde, welche die volle Aufmerksamkeit der Wirtschaftssubjekte erfordern. Insbesondere wird es auch in Zukunft darum gehen müssen, die Rahmenbedingungen der Wirtschaft weiter zu verbessern und damit die Wachstums-, Investitions- und Innovationskräfte zu fördern. Soweit staatliche Wirtschaftspolitik diese Ziele unterstützen kann, sind davon zahlreiche Politikbereiche betroffen. Sie umfassen insbesondere die Geld-, Finanz-, Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Forschungs- und die Aus-

senwirtschaftspolitik. Die entsprechenden Instrumente müssen mit den Vertretern der Wirtschaft abgestimmt sein und den spezifischen Bedingungen einer modernen Informationsgesellschaft genügen. Aber auch die übrigen Wirtschaftsteilnehmer wie Arbeitnehmer, Konsumenten und Sozialpartner sollten mit ihrem Verhalten den Gang der Wirtschaft auch langfristig durch Flexibilität und Anpassungsbereitschaft positiv beeinflussen.

Die Wirtschaftspolitikbereiche im einzelnen

Das Ziel der Geldpolitik liegt darin, die Geldwertstabilisierung auch weiterhin konsequent zu betreiben. Damit gilt es einer Fehlallokation wirtschaftlicher Ressourcen (Flucht in Sachwerte) vorzubeugen. Doch lässt sich dieses Ziel nur über ein hohes Zinsniveau erreichen, was bisweilen zu – unfruchtbaren, rein politisch motivierten – Diskussionen führt. In der politisch heiklen Finanzpolitik geht es neben der Wahrung der Ausgabendisziplin darum, zukünftig ein Steuersystem auszugestalten, welches im Sinne eines Abbaus direkter Steuerbelastungen und der Umorientierung der Bemessungsgrundlage nicht nur den volkswirtschaftlichen Strukturwandel nachvollzieht, sondern auch die zunehmend günstigeren unternehmensseitigen steuerlichen Rahmenbedingungen des Auslandes – und den Wegfall eines bisher gültigen schweizerischen Standortvorteils – mit berücksichtigt. Die Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik steht ganz im Zeichen des zunehmenden Fachkräftemangels und der qualitativen Anforderungszuwächse der Arbeitsinhalte. Entsprechend gilt es mehr noch als bisher zu unternehmen, was – angesichts bestehender ausländerpolitischer Restriktionen – der quantitativen und qualitativen Ausnutzung des bestehenden Arbeitnehmerpotentials dient. Eine angemessene Forschungspolitik besteht darin, für die Schweiz neben der Verbesserung der universitären Ausbildungskapazitäten und der Förderung des Technologietransfers eine verstärkte Beteiligung an wirtschaftlich relevanten internationalen Forschungsprojekten (soweit zugänglich) sicherzustellen. Tatsächlich ist die Schweiz denn auch mit privatwirtschaftlicher und staatlicher Mithilfe an einigen Programmen mitbeteiligt. Die Grundsätze der entsprechenden Forschungszusammenarbeit beinhalten die Marktorientiertheit der Projekte, die Subsidiarität staatlicher Beiträge, ihrer Begrenzung auf weniger als die Hälfte der Forschungskosten (Ausnahme: Hochschulinstitute) und die Anwendung der Förderungskriterien der Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (KWF).

Die Aussenwirtschaftspolitik schliesslich dürfte in absehbarer Zukunft angesichts der europäischen politischen Umwälzungen einen Hauptteil wirtschaftspolitischer Bemühungen ausmachen. Dabei liegt zunächst die Förderung des Freihandels innerhalb der laufenden GATT-Verhandlungen nahe, wo die Schweiz infolge ihrer spezifischen Landwirtschaftspolitik allerdings eine schwierige Verhandlungsposition einnimmt. Was ferner den europäischen Integrationsprozess betrifft, existieren – angesichts der vorderhand staatspolitischen Unmöglichkeit eines Beitritts – einige Bereiche, in welchen die Schweiz ebenfalls harten Verhandlungen entgegengeht (z. B. Freizügigkeit der Arbeitskräfte/Studenten, Transitverkehr, Wettbewerbspolitik, Beziehungen zur geplanten Wirtschafts- und Währungsunion, Steuerharmonisierung). Die Auswirkungen des geplanten einheitlichen Europäischen Wirtschaftsraumes lassen sich schliesslich noch gar nicht abschätzen. So bleibt zu hoffen, dass die Einsicht der Träger von Wirtschaft und Staat ausreicht, diesen Herausforderungen zum Wohle der ganzen Volkswirtschaft begegnen zu können.

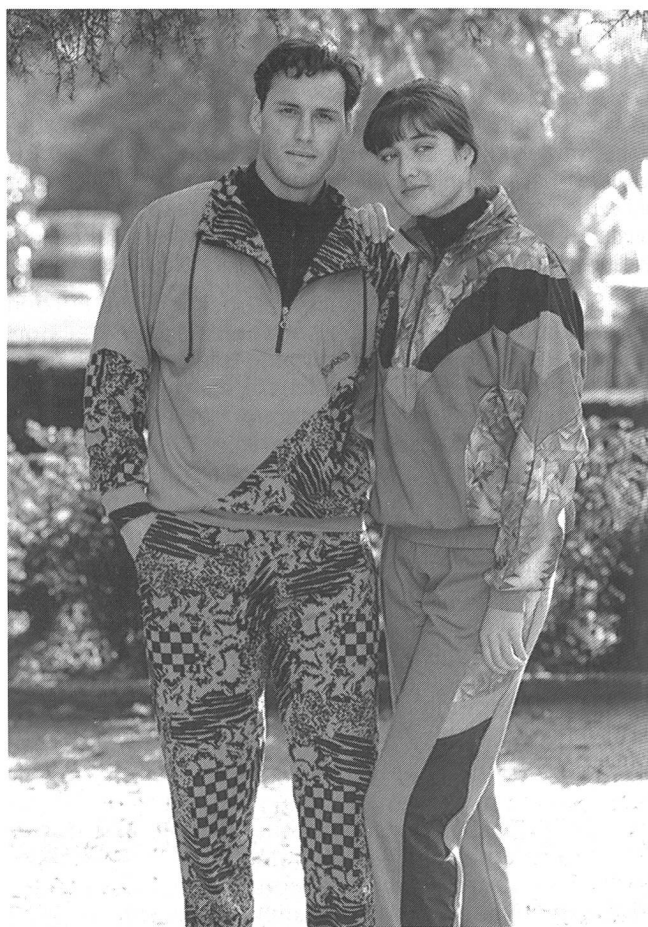
Martin Leber

Mode

Gymnastikkleidung im Modetrend

Seidiger Glanz und weicher Griff bei Rundstrickware aus Tactel mit Lycra

Gymnastikkleidung liegt nach wie vor stark im Modetrend. Für Herbst/Winter 1990/91 zeigt sich das auf verschiedene Art und Weise. Nicht nur, dass das Angebot für Freunde von Aerobics und Jazzgymnastik attraktiver in Material und Optik geworden ist; auch diejenigen, die Gymnastikhose oder Radfahrhose zum knappen Minirock kombinieren, finden eine immer grössere Auswahl.



Joggingmode aus Aquator für höchsten Komfort. Eine optimale Kombination von Komfort, Mode und Funktion garantiert die zweilagige Maschenware Aquator.

Hersteller: medico (Damenanzug)

Gonso (Herrenanzug)

Material: Aquator aus Tactel

Modelle: Dame: Pink mit Muster

Herr: Schwarz/Jade

Foto: ICI

Tactel Presse-Kontakt:

Loewenhardt Public Relations, Kettenhofweg 131, 6000 Frankfurt 1, Telefon 069-752770, Fax 069-751989

In der «Classic-Gym-Line» von Refhuss + Stocker wird eine spezielle Rundstrickware zu attraktiven Gymnastik- und Radlerhosen, Gymnastikanzügen und Tops verarbeitet. Die Ware aus Tactel mit Lycra ist hochelastisch, hat einen eleganten, seidigen Glanz und einen sehr weichen Griff. Alle Teile